

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Befugungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsvorsteher, welche auf die bis Ende Februar l. J. erscheinende 2te, nach dem neuesten Stand der Gesetzgebung umgearbeitete Ausgabe des Handbuchs für die württembergischen Gemeindebehörden von Director G. Zeller zum Preis von 6. M., oder gebunden 7. M. subscribiren wollen, können dies bis 25. Januar anher anzeigen.

Den 17. Januar. 1876.

R. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Ulm, 14. Jan. Wie auch in diesem Blatte mitgetheilt, wurden im Laufe des vorigen Sommers und Späthjahrs die zwischen Ulm und Langenau kursirenden Postwagen in oder bei Alpeck wiederholt bestohlen. Lange blieben die unausgesetzten Nachforschungen nach dem Thäter ohne Erfolg. In letzter Zeit endlich wurde erhoben, daß ein sechszehnjähriger Arbeiter einer Langenauer Cigarrenfabrik Ausgaben machte, welche zu seinem bekannten Einkommen außer allem Verhältniß stunden und mit Nothwendigkeit auf einen unredlichen Erwerb von Geld schließen ließen. Eine in der Wohnung seiner Mutter, einer Wittwe, vorgenommene Haussuchung brachte eine Reihe neu angeschaffter, vielfach dem Luxus dienender Gegenstände, sowie eine Summe von ungefähr Eintausend Mark in baarem Geld zu Tage. Letzteres war zum größten Theil an verschiedenen Orten verborgen. Mutter und Sohn befinden sich seit gestern in gerichtlicher Haft. Ein eigenthümliches Verhängniß wollte, daß am Neujahr Feuerwerk, welches sich der jugendliche Verbrecher reichlich angeschafft hatte, in dessen Tasche sich entzündete, so daß er bis zu seiner Festnahme in Folge der hiedurch entstandenen, übrigens nicht gefährlichen Brandwunden das Bett hüten mußte.

Moswaag, 13. Jan. In den letzten Tagen ist zwischen hier und Baihingen ein Knabe von einem Manne angefallen, zu Boden geworfen und seiner Baarschaft beraubt worden. Auch in einigen anderen Orten des Bezirks kamen räuberische Anfälle vor. Heute ist es nun den Bemühungen unseres nützigen Stationskommandanten Schnapp gelungen, den Wegelagerer in der Person eines 24 Jahre alten Tagelöhners von Baihingen, der noch theilweise im Besitz des Geraubten war, zu entdecken und zur Haft zu bringen.

Siberach, 13. Jan. Diesen Nachmittags ereignete sich in einem Walde bei Ellmannsweiler ein großer Unglücksfall, indem ein Holzmacher von Waselheim von einer fallenden Lanne getroffen und lebensgefährlich beschädigt wurde. Es wurden demselben beide Beine und ein Arm abgeschlagen, auch die Brust arg beschädigt. Der 28-jährige Mann, Kombattant im deutsch-französischen Krieg, hat allgemein das Lob eines sehr braven Menschen.

Deutsches Reich.

Aus Rudolstadt. Nach der schrecklichen Katastrophe in Bremerhaven, von der gewiß Jeder gehört hat, auch wenn er nicht selbst Zeitungen liest, sollte man meinen, daß Jedermann beim Umgange mit dem schrecklichen Dynamit so vorsichtig wie möglich sein würde. Daß dies nicht der Fall ist, daß es noch immer Menschen gibt, die mit den gefährlichsten Stoffen mit unbegreiflichem Leichtsinne

verfahren, beweist ein in dem Schwarzburger Dorfe Heberndorf vorgekommener Unfall. Am 31. Dezember v. J. legte nämlich ein Bergmann Namens Kraus in Heberndorf zwei Dynamitpatronen in die Röhre des Kachelofens eines Bauern, bei dem er einen Keller zu graben hatte, um dieselben vorher zu erwärmen. Die Frau des Bauern machte Feuer im Ofen an und warnte den Bergmann, er solle die Dinger aus der Röhre nehmen. Dieser aber antwortete: wenn es losgehen sollte, reißt es höchstens euern alten Ofen ein und der verdient so einen neuen. Kaum aber nähert er sich, die Patronen herauszunehmen, als eine furchtbare Explosion erfolgte. Dem Kraus wurde die Hand abgerissen, Gesicht und Körper tödtlich zerfleischt, sodas er bewußtlos niederfiel, auch nicht eher wieder zu sich kam, als bis ärztliche Hilfe aus Würzburg herbeikam. Sonst wurde zum Glück Niemand verletzt, obgleich Stücke des eisernen Kachelofens durch die Fenster nach der Straße geschleudert wurden. Von den 31 Fenstern der Stube wurden 29 zerschmettert.

Karlsruhe, 13. Jan. Die Mittheilung von einer bedenklichen Erkrankung des Prinzen Wilhelm an seiner 1870 bei Mainz erhaltenen Kopfwunde bedarf der Richtigstellung. Der Prinz leidet allerdings an neuralgischen Schmerzen, welche mit seiner Verwundung im Zusammenhang stehen mögen; es ist aber daran, wie wir vernehmen, bereits eine wesentliche Besserung eingetreten.

— 14. Jan. Prinz Wilhelm ist vollständig auf dem Weg der Besserung. Sein Unwohlsein hängt übrigens nicht mit der in dem Gesichte von Mainz erhaltenen Wunde zusammen.

Bruchsal, 12. Jan. Der um 1/2 Uhr Nachmittags hier durchpassirende aufwärts fahrende Schnellzug überfuhr gestern zwischen Langenbrücken und Abstadt eine Schafherde und tödtete 60 Schafe. Wie man hört, hatte der Schäfer in einiger Entfernung von dem Bahnhöfchen gehalten, die Thiere seien aber durch das Geräusch des Zuges unruhig geworden, und der Hund habe sie, trotz der Abwehr des Schäfers, in verkehrter Richtung über den Damm gejagt. Die Bahndirektion trifft, da der Unfall auf offener Bahn stattfand, keine Schuld. Der Zug kam hier über und über mit Blut bespritzt an und dies sowohl als auch die an den Rädern hängenden Theile von Schafblut ließen sofort auf einen Unfall und die Art desselben schließen. Bekanntlich kam vor einigen Jahren in der Nähe der württembergischen Station Baihingen ein ähnlicher Fall vor.

Göbbrichen, Amts Pforzheim, 12. Jan. Am letzten Dienstag stürzte hier ein 6jähriger Knabe in einer Branntweinbrennerei in einen Zuber voll eben aus dem Kessel gekommenen Malzes. Der Knabe ist in Folge erhaltener Brandwunden in der folgenden Nacht gestorben.

Ausland.

Brüssel, 12. Jan. Aus dem Heunegat wird berichtet, daß die Arbeits-Einstellungen fortdauern und sich ausdehnen. Wie das „Journal de Charleroi“ schreibt, haben die Truppen strenge Befehle, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Arbeiter, welche arbeiten wollen, gegen etwaige Angriffe zu schützen. „Am Montag fand — schreibt das genannte Blatt — in unserer Haupt-Arbeiter Centren eine Demonstration statt; 500 feiernde Arbeiter zogen von Grohyffart, welches der Herd der Bewegung ist, mit ihren Führern Nachmittags durch Charleroi nach Marcinelle, wo sie sich zu den Gruben 6, 10 und 12 begaben, ohne jedoch, wie

es heißt, die dortigen Arbeiter zur Arbeits-Einstellung vermögen zu können. Die Stadt durchzogen sie in voller Ordnung, mit offenen Reihen, ohne die Circulation zu hindern, und unter Abfingung eines sehr unschuldigen Liedes. Ueberall wo sie auf die bewaffnete Macht stießen, wichen sie sofort aus. Von Marchienne zogen sie nach Marchienne-au-Pont über Mont-sur-Marchienne, während ein Peloton Gendarmerie folgte. In Marchienne wollten sie eine Kundgebung machen, lehrten aber, als sie die berittene Polizei-Wache vorrücken sahen, nach Sohyssart um. In Marchienne-au-Pont ist das Gendarmerie-Peloton neben einander mit den Mäusen: „Nieder mit den Gendarmen!“ und „Es leben die Gendarmen!“ empfangen worden. Im Augenblick, wo wir unter die Presse gehen, hören wir, daß 450 Arbeiter der Grube Nr. 6 vom Kohlen-Bergwerk von Courcelles-Nord und 250 der Grube Saint-Nicolas vom Faluzeeschen Werk heute Morgen die Arbeit eingestellt haben. Im Werk von Sart-lez-Moulins feiern 1500 Arbeiter, verhalten sich aber sehr ruhig. Für Morgen kündigt man eine große Versammlung an, welche Delegirte von Lüttich und dem Centrum besuchen sollen. Nach dem „Progres de Charleroi“ hat die Arbeits-Einstellung am 11. eine größere Ausdehnung erlangt. Erst glaubte man, die Leute machten bloß einen „blauen Montag“, aber am Dienstag dehnte sich der Strike wirklich auf die Gruben aus, wo bisher von einer Arbeits-Einstellung nicht die Rede gewesen war. In den Gruben Saint-Auguste und Sainte-Zoe vom Werke Bonne-Esperance, zu Montigny-sur-Sambre, fehlen 120 Arbeiter; theilweise ist die Arbeit auch in den Werken der Gesellschaft Sacre-Madame von Dampremy, die vier Gruben hat, eingestellt; es stellten sich am Dienstag nur 400 Mann zur Arbeit. In den Gruben 2 und 7 der Charbonnages-Reunis zu Mambourg dauert der Strike fort. In St. Theodule arbeiten von 160 nur 40.

Amerika. Einer Depesche aus Philadelphia vom 7. Januar zufolge hat sich im Staate New-Jersey, dessen Haupt-Eisenbahnen vor drei Jahren in den Besitz der „Pennsylvania-Central-Railroad-Company“ übergegangen sind, ein arger Eisenbahn-Krasswalle ereignet. Eine inzwischen neu entstandene Eisenbahn-Linie, die Delaware-Boundbrook-Bahn, durchschneidet bei Hopperwell, ungefähr 12 englische Meilen von Trenton, der Hauptstadt von New-Jersey, die Mercer-Sommerset-Bahn, eine Zweig-Linie der Pennsylvania-Bahn, deren Direction dies für einen Eingriff in ihre Rechte hielt und die Sache zur schiedsgerichtlichen Entscheidung brachte. Ehe diese erfolgte, ließ sie jedoch Tag und Nacht an dem Kreuzungspunkte eine Locomotive halten, um jeden Verkehr auf der neuen Bahn zu verhindern. Endlich gab das Schiedsgericht sein Urtheil ab, welches dahin lautete, daß die neue Bahn der Pennsylvania-Linie für das Recht der Durchkreuzung derselben die allerdings geringe Summe von 325 Dollars zu zahlen hatte, die denn auch sofort offerirt, aber entschieden zurückgewiesen wurde. Nun entschloß sich die Boundbrook-Gesellschaft zu einem Wandstreich. Als am 5. Jan. Nachts die Nacht-Locomotive der Pennsylvania-Bahn auf ein Nebengeleise gefahren war, um einen Zug durchzulassen, stürmten plötzlich 200 von der Boundbrook-Gesellschaft gedungene Arbeiter hervor, welche das Geleise aufrissen und eine Barrikade errichteten. Eine darauf abgeordnete andere Locomotive fuhr verwegen gegen die Barrikade, wurde aber dabei aus dem Geleise geworfen und stürzte den Damm hinab. Unterdessen hatten die Arbeiter der Boundbrook-Compagnie das Geleise der Sommerset-Bahn auf eine Strecke von 400 Fuß aufgerissen und nun ihrerseits eine Locomotive ihrer Gesellschaft mit schweren Ketten an dem Durchkreuzungspunkt befestigt und sie mit einer Barrikade von starkem Holzwerk umgeben. Nach und nach sammelten sich dann an jener Stelle bewaffnete Arbeiter der beiden gegnerischen Compagnien, welche am 6. Januar die Zahl von 1200 erreicht hatten und dort förmliche Lager bezogen. Nunmehr konnte der Gouverneur nicht mehr zögern, die Miliz dorthin zu senden, welche sich auch nach ihrem Eintreffen ohne Widerstand des streitigen Punktes bemächtigte. Am 7., bei Abgang der Depesche, war Alles ruhig. Die Pennsylvania-Bahn hatte es für rathsam gehalten, auf legalem Wege beim Gericht um einen Einhalts-Befehl (Injunction) gegen den Verkehr auf der Boundbrook-Linie einzukommen.

Mannigfaltiges.

† (Ein feiner Kniff.) Kürzlich erschien bei dem Goldarbeiter S. in Berlin ein Herr und suchte sich einen kleinen Schmuck aus für 63 Thaler. „Ich habe kein Geld bei mir,“ erklärte der Herr; „hier haben Sie drei Thaler, schicken Sie Jemand mit nach der Konditorei gegenüber, da kann er die übrigen sechzig

in Empfang nehmen. Der Goldarbeiter schickte seinen zwanzigjährigen Sohn mit, der auch den Schmuck an sich nimmt. Als die beiden in die Konditorei eingetreten sind, sagte der Herr zu der Dame hinter dem Ladentisch: „Wollen Sie so gut sein und dem jungen Mann die Sechzig geben?“ „Sehr gern,“ antwortete die Dame, „bitte, nur zehn Minuten zu verzeihen“, darauf geht sie hinaus. „Sie werden in zehn Minuten die sechzig Thaler erhalten,“ sagte der Käufer, „ich kann so lange nicht warten.“ Damit nimmt er dem jungen Manne das Gini ab und geht. Nach zehn Minuten erscheint die Buffet-Dame wieder und fragte den jungen Mann: „Worin wollen Sie sie denn nehmen?“ Der junge Mann zeigt eine Börse: „Hier hinein.“ Die Dame schüttelte mit dem Kopfe: „Da gehen doch keine sechzig Pfannkuchen hinein?“ Der Juweliere Sohn machte ein erstauntes Gesicht: „Pfannkuchen?“ fragte er, „ich bekomme ja 60 Thaler.“ Nun ist die Reihe zum Staunen an der Dame. „Das muß ein Irrthum sein“, sagte die Dame, „der Herr war vor einer Stunde hier und bestellte 60 Pfannkuchen, die er später abholen wollte.“ Jetzt ging dem jungen Mann ein Licht auf. Er stürzte hinaus auf die Straße, aber der Schwindler war natürlich längst über alle Berge.

† (Rose Blätter.) Im „Berliner Sonntagsblatt“ theilt O. Blumenthal folgende sinnige Epigramme mit, die Grillparzer auf lose Albumblätter geschrieben hat. Zunächst eine liebenswürdige Strophe, die zur Zeit an die Braut von Joseph Weilen gerichtet war und von diesem aus üb. großer Bescheidenheit in die von ihm geordnete Sammlung der Gedichte nicht aufgenommen wurde.

Sie lautet:

Ich preise Dich, ohn' Dich zu kennen.
Das möchte Mancher vorschnell nennen
Und hätte doch, wie sehr! gefehlt: —
Ich kenne den, der Dich gewählt!

Auf einer Gemälde-Ausstellung sah Grillparzer die Porträts von Bäuerle und Saphir — beide waren ihm nicht sympathisch — nebeneinander hängen. Er rief aus:

Die Aehnlichkeit ist unbestritten.

Es fehlt nur Christus in der Mitten.

Zu den reizvollsten Versen Grillparzers gehören aber wohl die folgenden, die er auf eine seiner Photographien schrieb:

Wer viel verschenken will — ob Fürst, ob König, —
Mehr als sich selbst gab Keiner noch, der war.
Hier nimme mich selbst und selber bring' ich's dar:
Dein Herz entscheide nun, ob's viel ist oder wenig!

† In Halle bemerkte man am 7. Jan. des Tages eine Nebensonne und des Nachts darauf prächtige Nebenmonde. Der Himmel war völlig heiter. Die Dauer der Erscheinung erstreckte sich von 1 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr Morgens.

† Sophie Gauthier, die Mörderin, welche ihre sieben Kinder aus der Welt schaffte, indem sie ihnen Nägel in den Kopf schlug oder Nadeln zu verschlucken gab, ist am Dienstag in Bourg hingerichtet worden. Die Verbrecherin hatte bis zum letzten Augenblick auf eine Umwandlung des Urtheilspruches gehofft. Eine Menschenmenge von mindestens 4000 Personen umstand das Schaffot und begrüßte die zum Tode schreitende Verbrecherin mit Zurufen des Abscheues und des Hasses. „Du Glende,“ rief ihr ein Weib aus dem Volke zu, „seht müßt du sterben, und dir steht ein guter Empfang in jener Welt bevor; alle deine Kinder warten schon auf dich!“ Die Mörderin schritt aber unbekümmert um die feindseligen Demonstrationen des Publikums zum Schaffot und legte ruhig das Haupt auf den Block.

† Die Soldaten in Frankreich haben, wie bereits berichtet, das Deutschkernen aufgegeben, werden aber desto strenger zum Kirchengehen angehalten. Die Berliner schließen daraus, daß die Franzosen eher in den Himmel als nach Deutschland kommen werden.

† Zu mehreren Straßen in Paris war es in jüngster Zeit ganz unheimlich geworden. Leute, die Nachts ihres Wegs gingen, waren plötzlich wie vom Wind umgerissen und beraubt worden. Die besten Polizeimänner legten sich auf die Lauer. Da schleicht Jemand in dem tiefsten Schatten der Häuser heran, gerade als eine Frau daherkommt; plötzlich stürzt sie mit einem heisern Schrei nieder und ein Mann stürzt sich auf sie und plündert sie aus. Im Nu wirft sich die Polizei auf ihn und sieht nun, daß der Dieb sein Opfer aus der Ferne mit einem Lasso gefangen hat, d. h. mit einer Schlinge, mit der die ungarischen Hirten Pferde und gewisse Diener Hunde fangen.

(„Der Sultan lebt in Saas und Braus“) heißt's in dem alten Volksliede und, wie es scheint, noch heute mit

vollen Rechte. Von Constantinopel aus schreibt man: „Die autorisirte Citilliste des Sultans ist ungefähr 1,200,000 Pf. St. also mehr als zwölf Millionen Gulden; in Folge mehrerer willkürlicher Zulagen erstreckt sich das Einkommen des Großherrn jedoch auf ungefähr zwei Millionen Pfund. Ueberall den Ufern des Bosporus entlang sieht man Paläste und kunstvolle Klöße, kaum durch eine Meile Zwischenraum getrennt. Einige dieser Gebäude sind im kostbarsten Stile ausgestattet. Das tägliche Diner des Sultans, welcher immer allein speist, besteht aus 94 Schüsseln, und zehn andere Mahlzeiten werden in anderen Palästen bereit gemacht, falls es ihm einfallen sollte, dort zu diniren. Er hat 800 Pferde, 700 Weiber, bedient und gehütet von 350 Eunuchen. Für diesen enormen Haushalt werden jährlich 40,000 Ochsen geschlachtet; außerdem haben die Lieferanten täglich 200 Schafe zu liefern, ferner 100 Lämmer oder Zicklein, 10 Kälber 200 Hühner, 200 Paar Poulards, 100 Paar Tauben und 50 junge Gänse.“

Ein Teufels-Capitain.

Roman

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Nur Eins,“ fiel Bertrand ein, „aber das Glückliche für mich. Fräulein Anna wird mir in einem Monate zum Altare folgen.“

„Beneidenswerther Sterblicher,“ rief Etienne, „der den Tag seines Glückes vorher weiß.“

In dem er dies sagte, streifte sein Blick das Antlitz der schönen Anna. Es schien Bestürzung und Angst in den reizenden Zügen zu liegen.

In diesem Momente ertönte in der Nähe des Gartens auf dem Quai eine eigenthümliche, fremdartige Musik.

Die Virtuosen dieses seltsamen Concerts waren zwei Männer und ein Mädchen. Alle drei waren noch jung und trugen ein seltsames Kostüm, das in glänzenden Farben prangte.

Etienne stützte sich auf das Geländer des Gartens und betrachtete die Gruppe mit künstlerischer Neugier. Sie war in Wahrheit effectvoll. Sich dem Grafen zuwendend, rief er lebhaft:

„Parbleu! Warum lassen Sie diese Musiker nicht hier eintreten? Sie haben eine treffliche Haltung, und ich möchte sie gern in der Nähe sehen.“

„Wenn Sie es wünschen, warum nicht?“ entgegnete der alte Herr, „was meinst Du, Anna?“

„Wie es Ihnen gefällt, mein Vater,“ sagte das junge Mädchen. „Kufen Sie die Leute, Herr von Malton.“

Der Capitain gehorchte. Mit lauter Stimme rief er der Gruppe zu:

„Holla, Ihr trefflichen Virtuosen, hier herein, man will Eure Kunst in der Nähe hören!“

Die Kammerzofe öffnete das Gitter, das nach dem Quai führte; die drei Musiker traten ein und den vornehmen Zuhörern gegenüber.

Als einer der beiden Männer den Teufels-Capitain erblickte, fuhr er einen Augenblick überrascht zurück und schüttelte seine langen dunkeln Locken, daß sie ihm über Stirn und Augen fielen.

Hätte Etienne diese Bewegung bemerkt und nach der Ursache derselben gesucht, er würde in diesem Straßenvirtuosen den Bettler wiedererkannt haben, der ihn auf dem Wege nach seinem Freunde, dem Pfarrer in Saint-Gervin, vor ungefähr einem Jahre um seine Börse hatte erleichtern wollen und den er für seinen Angriff mit derben Peitschenhieben züchtigte. Aber außerdem, daß dieses Abenteuer schon aus seinem Gedächtnisse entschwunden, war er für den Augenblick stark beschäftigt, die Züge des anderen barock gekleideten Mannes zu betrachten. Dieser war viel jünger als sein Begleiter und von auffallender Schönheit. Lange blonde Locken walteten ihm bis zu den Schultern hernieder. Sein Wuchs war schlank und elegant und auf seinem von der Sonne gebräunten Antlitze war der Ausdruck einer stolzen Melancholie zu lesen.

Woran mochte der Capitain denken, indem er den jungen Mann betrachtete? Er würde nicht im Stande gewesen sein, sich selbst Rechenschaft von seinen Gedanken geben zu können. Man sah ihn Kopf schütteln, als wollte er eine Annahme ohne Grund aus seinem Gehirn verschleuchen.

Endlich wandte er sich zu dem Andern, der das Haupt der kleinen Truppe zu sein schien.

„Mein Freund,“ sagte er, „zögert nicht so lange. Beginnt mit Eurer Musik, wenn Ihr nichts Besseres wißt, um diese Damen zu unterhalten.“

Der von Etienne Angeredete trat einen Schritt vor, und seine

Stimme, so viel als ihm möglich, verändernd, denn er erinnerte sich der erhaltenen Züchtigung, erwiderte er:

„Nicht Jedermann liebt die Musik, gnädiger Herr. Wir verstehen uns noch auf andere ergötzliche Dinge.“

„Gut, so laßt sie sehen.“

„Ich verstehe das Becherspiel,“ sagte der Bagabond. „Meine Schwester Zilla weiß vortreflich zu weißsagen und mein Gefährte Manuel ist ein berühmter Improvisator und geschickter Klödenspieler!“

„Wir haben also die Wahl,“ sagte Etienne.

Er wandte sich zu dem jungen Manne.

„Du bist auch ein Dichter? mein Bursche?“

Manuel verbeugte sich.

„Mitunter, gnädiger Herr.“

„Dann sind wir Geistesbrüder. Bei Apollon, ich grüße Dich.“

Der junge Mann lächelte.

„Danke, Herr von Malton,“ erwiderte er höflich.

„Wie? Du kennst mich?“

„Wie ganz Paris.“

„Seltsam,“ dachte der Capitain. „Diese Züge — sie schweben mir im Gedächtnisse; diese Stimme — mir ist, als hätte ich sie schon einmal gehört.“

Er blickte Manuel forschend an, als wenn er dessen Züge studiren wollte.

„Was haben Sie denn, Etienne?“ fragte Bertrand von Lemberan, dem die Aufmerksamkeit auffiel, mit welcher der Capitain den jungen Mann betrachtete.

Der Poet fuhr aus seinen Gedanken auf.

„Es ist nichts. Ein Geistesbruder in diesem Aufzuge ist immer ein Gegenstand der Neugierde.“

In diesem Momente fand unter den vorhandenen, so sehr verschobenen Personen ein eigenthümlicher Wechsel der Blicke Statt.

Etienne fuhr fort, seine Augen auf Manuel zu richten. Dieser blickte mit dem Ausdruck eines glühenden Gefühls die schöne Anna an. Aus Zilla's Augen schossen Blitze auf Manuel. Bertrand's Blick schweifte von dem Einen zu dem Andern, als wolle er die Ursache dieser seltsamen Scene entdecken. Der Mann mit den schwarzen Haaren sah fortwährend vor sich nieder. Er fürchtete noch immer, Etienne würde ihn wiedererkennen.

Der Letztere wandte sich plötzlich der jungen Dame des Hauses zu.

„Nun, schönes Fräulein, wollen Sie sich nicht von Zilla das Heroscop stellen lassen?“

„Warum nicht?“ war die Antwort. Und Anna trat der Gruppe näher.

„Hier ist meine Hand, mein Kind,“ sagte sie. „Nies ohne Furcht. Ich bin auf Alles gefaßt. Nun, was siehst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Mein Erstes ist gar vielgestaltig,
In Form und Wendung mannigfaltig,
Bald ernst und tief und bald gewaltig,
Oft mehr als gold- und silberhaltig.
Zu ernstern Dingen minder tüchtig
Mein Zweites ist, das, leicht und flüchtig,
Uns fröhlich stimmt, wenn's fein und züchtig
Und nicht gewinn- und händelüchtig.
Dient dir das Ganze nun zum Zweiten,
So kann's, ich will es nicht bestreiten,
Zu schlechten Wizen dich verleiten,
Doch arglos kann es auch zu Zeiten
Dir geistigen Genuß bereiten.

Lesefrucht.

O Menschen, Menschen! faßt das Leben schnell,
Laßt keiner Stunde Zeigerschlag vorüber,
Wo ihr nicht sagt: Der Augenblick war mein,
Ich habe seine Freuden ausgekostet,
Kein Tröpfchen Balsam ließ ich in dem Kelch. —
Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das Schicksal.
Wer feig des einen Tages Glück versäumt,
Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blicke trügen.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 8:

T r i e b s a n d.

Anzeige.

Wer Flachs, Hanf oder Abwerg auf die allerbeste Art Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder Zwirnen lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte



**Flachs-Hanf- & Abwergspinnerei
& Weberei**

Schreckheim



besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantierend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den Meterschneller und ist die Bahnfracht hin und her frei, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

H. Hofly, in Weizheim.
Fr. Schierle, Käser Herlikofen.
G. Schausfler, in Althütte.
J. Knödler, in Lorch.
W. Lämmer, Waldhausen.

A. Burr, in Gmünd.
Küller, Buchb. Alldorf.
Fr. Sacco, jr., Comburg b. Hall.
A. Wörnte, Rudersberg.
Chr. Lang, Winnenden.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand . . . 283,500,000 Mk.
Effectiver Capitalfonds . . . 68,550,000 Mk.

Versicherungen werden vermittelt durch
Weizheim.

G. Mayer, Goldarbeiter.

Geschäftsanzeige.

Einem verehrlichen Publikum bringe ich hiemit zur gefl. Kenntniß, daß ich jetzt mein Geschäft die

Schuhmacherei

auf eigene Rechnung hier betreiben werde; und sehe, unter Zusicherung sowohl in einfacher als in eleganter Arbeit bei pünktlicher Bedienung, billige Preise zusichernd, zahlreichen Aufträgen entgegen. Achtungsvoll

J. Klein,

Schuhmacher bei Schlosser Frank.

Eben erschienen:

Der Octavenhasser.

Auswahl beliebter und schöner Melodien. Für Klavier leicht bearbeitet und mit Fingersatz versehen

von

Otto Standke.

Op. 28, Heft II, enthält:

Nr. 7 bis 12 à 1 Mark. Zusammen in Hefte Preis 3 Mark.

- Nr. 7. Siegeschor aus „Judas Maccabäus“.
- 8. La cachucha, spanischer Tanz.
- 9. Heil Dir im Siegeskranz.
- 10. Freut Euch des Lebens.
- 11. Gott erhalte Franz den Kaiser.
- 12. Glockenspiel aus der Zauberpöte“.

Alle Abnehmer des I. Heftes (à Mk. 1. 50 nto.) erhalten auch dieses II. Heft zum Subscriptionspreise von Mk. 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Peter Joseph Tonger, Cöln a. Rh.

Wahlbrunn.

Schaafrwaideverpachtung

Die Vorsommerwaide hiesiger Markung von Ambrosi bis Jakobi d. J. wird am



Samstag den 22. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathszimmer verpachtet werden.

Den 15. Januar 1876.

Ortsgemeinderath.

Hals- u. Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachpfuschungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunnte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei H. Hohly, Weizheim.

Alldorf.

Webgarn 6 bis 12er

zu 28, 31 $\frac{1}{2}$, 35, 38 $\frac{1}{2}$, Kreuzer p. Pfd. gleich 80, 90, 100, 110 Pfennige, acht färbig blaue und türkischrothe

Garne

in den besten Qualitäten und den feurigsten Farben.

Die Garne sind schön, und der Faden auch der billigsten Sorte ist zäh und dauerhaft.

Um gefäll. Abnahme bittet

W. Weismann's Wittwe.

Chaler- & Guldensteine,

sowie außer Cours gesetzte Gold- und Silbermünzen kauft zu den höchsten Preisen

D. Sternglanz

beim Vereinshaus
in Schw. Gmünd.